Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 14 (1907)

Heft: 11

Artikel: Die Basler Bandfabrikation im Jahr 1906

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-628821

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

oder mehrere Schuss lang, um ein sichtbares Zeichen zu erhalten. Der Abstand dieser Zeichen von einander wird durch Anlegen einer Skala gemessen und ergibt sich daraus sofort, ob die Schussdichte richtig ist. Will man einen Rapport von nur 200 Schuss haben, so ist die Kopfschraube, mit welcher der Stecher g (Fig. 1) befestigt ist, 6 1/2 statt 3 1/2 mm aus der Mitte einzuschrauben, sodass der Stecher jedesmal einen Zahn überschlägt.

Eine Skala für 400 Schuss, auf ein Schussangabemass von 1 franz. Zoll berechnet, wird jedem Apparat beigelegt; im übrigen ist jeder in der Lage, sich die Skalen für das in seinem Betriebe eingeführte Schussmass selbst drucken zu lassen.

Der Apparat funktioniert dauernd exakt und ist ein Verschleiss nach nunmehr 2jährigem Betriebe nicht nachzuweisen, was seinen Grund in der einfachen Konstruktion und der langsamen, leichten Arbeitsweise hat.

Der Schusszähler (Patent Spindler) kann eingesehen und bezogen werden bei Oberholzer & Busch, Zürich.

Die Basler Bandfabrikation im Jahr 1906.

Der Bericht der Basler Handelskammer weiss von einem zufriedenstellenden Geschäftsgang zu erzählen, wenn auch die Preise, wie dies in den andern Zweigen der Seidenweberei ebenfalls der Fall war, zu wünschen übrig liessen. Als wichtigste Merkmale der diesjährigen Berichterstattung sind die Ausführungen über die Arbeiterfrage und die sich immer drohender gestaltende Konkurrenz der Krefelder Bandweberei hervorzuheben. Es ist auf den ersten Blick schwer verständlich, wie die Krefelder, die im grossen und ganzen nicht unter günstigerern Produktionsbedingungen arbeiten als die Basler Industrie, deren Erzeugnisse auf ausländischen Märkten derart unterbieten können; wir haben es hier wohl mit der auch auf andern industriellen Gebieten festgestellten Erscheinung zu tun, dass, infolge Zollschutzes und Vereinbarungen, die Preise im Inlande hochgehalten und die auswärtigen Plätze dann umso billiger bedient werden.

Ueber die Arbeiterverhältnisse äussert sich der Bericht wie folgt: In das vergangene Jahr fällt der Uebergang unserer Industrie zur zehnstündigen Arbeitszeit, die mit 1. Oktober 1906 in allen Betrieben hier und in der Nachbarschaft eingeführt wurde. Es ist hier nicht der Ort, hierüber lange Exkurse zu schreiben, auffallend ist aber, dass die Arbeiterschaft diese Reduktion der Arbeitszeit, mit der eine Lohnerhöhung Hand in Hand ging, zum Teil nur als längst schuldige Konzession mit Unruhen und Unzufriedenheit, in einem Etablissement sogar mit einem vom Zaune gerissenen Streik quittierte.

Auch die Hausindustrie im Baselbiet machte dieses Jahr viel von sich reden und es traten mancherlei Forderungen an den Fabrikanten; auch hier wurde durch die Bestimmungen der Elektrischen Genossenschaft, den Strom nur auf eine bestimmte Zeit (15 Stunden pro Tag) zu liefern, die übermässige Ausdehnung der Arbeitszeit mit Recht eingeschränkt und auch hier liessen die Fabrikanten wesentliche Lohnerhöhungen eintreten.

So hatte die Leitung eigentlich aller Geschäfte mit Arbeiterunruhen mehr oder weniger zu kämpfen und es ist manchmal gerade, wie wenn die Führer solcher Bewegungen auch gar nicht weiter als über die vier Wände ihres Hauses hinaussehen wollten und glauben, die sogenannten guten Zeiten, d. h. Zeiten, die genügend Arbeit und Verdienst bringen, seien dazu da, um der ganzen Industrie durch unvernünftige Forderungen selbst einen Strick zu drehen. Denn dass der hiesigen Industrie durch die deutsche Fabrik am Rhein immer schärfere Konkurrenz droht und dass deshalb eine Verteuerung unserer Produktion von den schlimmsten Folgen sein kann, ist jenen Männern entweder nicht bekannt oder wird mit Absicht ignoriert. Wir wollen kein Gespenst an die Wand malen, wir führen nur zwei Tatsachen an: In London, bei unsern konservativsten Abnehmern, haben sich die Deutschen mit Artikeln, die sonst fast unbestritten in Basel fabriziert werden, wie z. B. breite Mousselines, mit teilweisem Erfolg durch billigstes Angebot den Käufern aufgedrängt. Zum andern sei das Vorgehen eines rheinischen Fabrikanten erwähnt, der versuchsweise Schweizer Arbeiter angestellt hatte, solche aber nach kurzer Zeit wieder entliess. Die Entlassung erfolgte mit der Motivierung, die Schweizer arbeiteten nicht intensiv genug, von den deutschen Arbeitern verlange und bekomme er mehr! Diese beiden Tatsachen sollten auch dem grimmigsten Wühler zu denken geben. Ein französisches Sprüchwort sagt: Man sollte die Henne nicht töten, die goldene Eier legt.

In Bezug auf den Geschäftsgang verlautet, dass das Jahr 1906 in manchem Punkt seinem Vorgänger glich, nur bewegte sich die Konjunktur gerade in umgekehrter Richtung: 1905 brachte guten Anfang und schlechten Fortgang und Schluss — 1906 traurigen Anfang, aber ermutigenden Ausblick am Ende. Beschäftigung war genügend vorhanden, aber die Preise waren schlecht, ja zum Teil verlustbringend. Die Fabrik dekretierte allerdings im Februar nicht ohne Erfolg einen generellen Aufschlag von 5 %, dessen Wirkung wurde aber durch die Hausse der Rohseide bald illusorisch gemacht und in den Sommermonaten verfiel wieder alles in die alte Lethargie. Es machte sich gerade auch auf dem englischen Markte die deutsche Konkurrenz stark fühlbar und verkaufte dort breite Taffetbänder, also einen sehr begehrten Artikel, zu wahren Schleuderpreisen, allerdings zum Teil auch auf Kosten der Qualität. Wir begegnen dem deutschen Wettbewerb noch an anderer Stelle. Krefeld hat sich auch des stets noch beliebten und von Basel besonders gepflegten Chinébandes immer mehr bemächtigt und dieses in ganz billigen Preislagen gebracht, wobei allerdings auch die Qualitäten entsprechend gering waren.

Erst spät, als es sich immer deutlicher zeigte, dass die Mode Band begünstige, und als die Rohseide ernstlich Miene machte, ihre Preise auf einem wesentlich höheren Niveau zu etablieren, fingen auch die Verkaufspreise für Bänder an, mehr mit der Konjunktur Schritt zu halten. Ende des Jahres war die Fabrik mit Aufträgen ordentlich versehen und ist zu hoffen, dass die notgedrungen stark veränderte Preislage die Mode nicht wieder von unserm Artikel abspringen lasse.

Die Absatzverhältnisse gestalteten sich folgendermassen:

Tolal-Ausfuhr	1905	1906
Reinseidenband	Fr. 29,173,000	Fr. 38,225,000
Halbseidenband	„ 9,398,000	

Der Rückschlag im Jahr 1906 ist unbedeutend und ebenso sind im Export nach den einzelnen Ländern gegenüber dem Vorjahre nur geringe Schwankungen zu verzeichnen.

Ausfuhr nach	1906	1905
England	Fr. 24,242,000	Fr. 24,663,000
Vereinigte Staaten	„ 3,708,000	„ 5,449,000
Frankreich	„ 2,047,000	„ 1,873,000
Kanada	„ 2,222,000	„ 1,829,000
Oesterreich-Ungarn	„ 800,000	„ 506,000
Deutschland	„ 685,000	„ 368,000
Zentralamerika	„ 912,000	„ 599,000
Australien	„ 817,000	„ 850,000

Handelsberichte.

Einfuhr von Seidenwaren nach Argentinien im Jahre 1905. Laut Angaben der argentinischen Handelsstatistik sind Seidenwaren in folgenden Beträgen eingeführt worden:

Reinseidene Gewebe	Fr. 3,654,600
Seidene Gewebe, mit Baumwolle gemischt	„ 2,856,900
Seidene Gewebe, mit Wolle gemischt . .	„ 929,000
Tücher und Foulards, ganzseiden . . .	„ 997,900
Reinseidene Bänder	„ 808,600
Halbseidene Bänder	„ 1,480,900

Mit Ausnahme der Bänder hat die Einfuhr in den letzten fünf Jahren keine wesentliche Steigerung erfahren. An der Versorgung des argentinischen Marktes sind beteiligt in erster Linie Frankreich, dann Italien, Deutschland, die Schweiz und Spanien (für sogen. andalusische Schleier).

Die Schweiz hat im Jahre 1905 nach Argentinien ausgeführt:

Reinseidene Gewebe	Fr. 777,300
Halbseidene Gewebe	„ 590,500
Tücher und Foulards	„ 351,700
Bänder	„ 285,300

Im Jahre 1906 hat die schweizerische Ausfuhr mit einem Betrage von 2,4 Millionen für ganz- und halbseidene Gewebe und von 400,000 Fr. für Tücher und Foulards einen ganz bedeutenden Aufschwung zu verzeichnen.

Ueber die **Ausfuhr von Seidengeweben aus Japan,** sogen. Habutæ, Kaiki (Glanztaffet) und seidenen Tüchern im Jahre 1905 gibt das japanische Finanzjahrbuch folgende Auskunft:

Ausfuhr in Yen (1 Yen = Fr. 2. 50) nach

	Habutæ	Kaiki	Tücher
Vereinigte Staaten	10,179,600	404,100	1,954,000
Frankreich	7,952,000	1,900	299,200
England	3,897,900	—	961,400
Uebertrag	22,029,500	406,000	3,214,600
Britisch Indien	2,852,800	69,300	144,600
Australien	1,245,000	—	185,900
Deutschland	930,600	700	72,800
Andern Ländern	1,000,100	138,500	1,274,700
Total 1905: Yen	28,058,000	614,500	4,892,600
Fr.	70,145,000	1,536,300	12,231,200
Total 1904: Fr.	93,865,300	1,122,800	11,749,000

Ausfuhr von Seide und Seidenwaren aus der Schweiz nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika von Januar bis Ende April:

	1907 Fr.	1906 Fr.
Seidene und halbseidene Stückware	4,339,728	3,592,266
Seidene und halbseidene Bänder	1,661,736	1,798,323
Beuteltuch	420,265	405,892
Floretseide	1,326,258	1,173,484

Die Herstellung der verschiedenen Kunstseiden, ihre Eigenschaften und ihre Verwendung in der Textilindustrie.

Vortrag von H. Fehr in Kilchberg, gehalten in Zürich auf „Zimmerleuten“ am 8. März 1907.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

b. Die Erzeugung der verschiedenen Kunstseiden.

1. Kunstseide aus Nitrozellulose.

Das älteste Verfahren, künstliche Seide zu erzeugen, ist, wie bereits erwähnt, dasjenige, das zur Bildung der Fäden die in Alkoholäther gelöste Nitrozellulose benützt.

Die hauptsächlichsten Manipulationen umfassen:

1. die Zubereitung der Zellulose;
2. das Nitrieren der Zellulose;
3. die Auflösung der Nitrozellulose;
4. die Behandlung des Kollodiums;
5. das Spinnen des Kollodiums;
6. das Denitrieren der Fäden.

Zur Herstellung der Zellulose lassen sich verschiedenerlei Materialien, wie Holzstoff, Stroh, Papier, Baumwolle etc. verwenden, doch ergeben nicht alle Produkte ein für die Herstellung von Seide gleich günstiges Resultat. Je reiner die Zellulose ist, um so schönere Seide kann erzeugt werden. Am besten eignet sich die rohe Baumwolle, welche als die reinste Zellulose betrachtet werden darf; es wird aber vielfach auch Holzstoff (Tannenholz) verwendet, der natürlich wesentlich billiger ist. Alle Unreinheiten, vor allem fettige Substanzen, die sowohl in der Baumwolle als in dem geraspelten Holze enthalten sind, müssen gründlich entfernt werden, sei es mit Sodalauge oder mit einem verdünnten Schwefelsäurebad. Ist die Reinigung vollzogen, so wird die Masse gut getrocknet und eventuell auch noch gebleicht.

Die Nitrierung der Zellulose mittelst einem Gemisch von Salpeter- und Schwefelsäure darf nicht in grossen Quantitäten ausgeführt werden, da diese Manipulation nicht